

Zwischen den beiden in der Schweiz geborenen Schwestern Pascale und Arianne Birchler besteht seit ihrer Kindheit ein ständiger Austausch an Erlebnissen, Erfahrungen und Gedanken. Die enge Verbundenheit, die man häufig bei Zwillingen findet, wird auch zu einem festen Bestandteil ihrer Arbeit und entwickelt sich im Laufe der Jahre zum wichtigsten Ratgeber. Es ist der Blick der Anderen, der jede der beiden ihrem persönlichen Ziel näher kommen lässt. Durch den intensiven Dialog findet man sich oder begleitet einander ein Stückweit, lässt die Dinge langsam zusammenwachsen.

Die Galerie Nicola von Senger freut sich sehr, den Beginn dieser Symbiose nun präsentieren zu dürfen. Pascale, von der bereits 2010 Werke in einer Gruppenausstellung in der Galerie zu sehen waren, und Arianne, die als Modedesignerin in Antwerpen und New York gearbeitet hat, zeigen erstmals gemeinsam geschaffene Kunstwerke.

Ausgehend von kleinformatigen, detailgenauen Zeichnungen und Collagen im Skizzenbuch entwickeln die Künstlerinnen eine von ihnen gesuchte Dringlichkeit, die ihren Ausdruck in handwerklicher Präzision findet.

In der Flüchtigkeit ihrer Darstellung erinnern die Installationen an Filmstills. So bedeutungsvoll der gezeigte Moment scheinen mag, so schnell kann er sich verändern oder gar verschwinden. Und doch ist es genau dieser Augenblick, um den es geht, und die Darstellung ist das von den Künstlerinnen bewusst gewählte Bild dafür.

Zwei Mädchen, in einem Moment des Pausierens, liegen mit ihren Köpfen auf der Tischplatte. Erschöpft und gleichzeitig voller Energie, gebannt von der Sehnsucht nach dem Leben, müde, träumerisch und auf kindliche Weise erregt. Ihre jungen Körper, unschuldig und gleichzeitig auf eine Art verführerisch, lösen bei dem Betrachter einen fast beschützenden Blick aus. Ein Gefühl von Scham und Schüchternheit mischt sich mit dem Wunsch nach Zukunft und der Neugierde darauf. Die Suche nach Identität beginnt und die kindliche Verbundenheit verschiebt sich, Geheimnisse entstehen. Erste Erfahrungen lassen Vorahnungen zu, Angst mischt sich mit Begehren und Melancholie. Versunken in die eigenen Gedanken horchen beide voller Erwartung auf Antworten.

Pascale und Arianne liefern uns sinnliche Inszenierungen, die die Verwundbarkeit des Menschen thematisieren. Sie spielen mit Andeutungen, werden aber niemals offensichtlich. Zarte Eingriffe, die von der Gewohnheit abweichen, werden deutlich und lassen die Werke in den Bereich des Surrealen kippen. Aber es ist niemals Traum, was wir sehen, sondern vielmehr eine eigene Wirklichkeit, die biografische Züge trägt, Verborgenes sichtbar macht und dem Betrachter entweder vertraut oder fremd erscheint.